

KinO P.

Das Kino in Penzberg www.kinop.de

Fraunhoferstraße 8, 82377 Penzberg
Telefon 08856 / 8020882**Wann öffnen die Kinos wieder?**

Wir wissen es noch nicht. In Österreich öffnen die Kinos wieder am 1. Juli. In Deutschland erschwert der Bundesländer-Flickenteppich an Kinoeröffnungsterminen die Situation eher. Wir wünschen uns einen möglichst einheitlichen Kinoeröffnungstermin spätestens im Juli.

Hochwertige Fassadenanstriche

unkompliziert, preiswert und nach Ihrem Terminwunsch. Unverbindliche Besichtigung und Festpreisangebot vom **Renovierungsprofi MBS GmbH** 10x in und um München. Anfragen unter: **08143/4477350** oder per mail an: **fassaden@mbs-service.de**

Küchen & Elektrogeräte vom Fachmann

41 Jahre Küchenerfahrung

Küchenstube
SEIT **ECKL** 1977
♦ GELTING ♦
Buchberger Straße 24
82538 Geretsried/Gelting
Tel. (08171) 20091
www.kuechenstube.de



CITROËN

Autohaus **Kober** GmbHIndustriestraße 26 – 83734 Hausham
Tel. 080 26 / 95 75-0

www.auto-kober.de

Ihr Citroën Partner
im Oberland**Familie bunt bewegt****Lebenshilfe**

Die Vereinigung für Menschen mit geistiger Behinderung

Mitglied werden, Online spenden, Infos: **www.lebenshilfe.de**

Alles im lindgrünen Bereich

Angekommen und akzeptiert: Die Montessori-Schule blickt auf 15 Jahre zurück

Penzberg – Die drei hocken draußen zusammen in der Sonne und schauen auf das lindgrüne Schulgebäude. Sie lächeln, nicht nur, weil das helle Licht ihnen einen zwinernden Blick abverlangt, sondern auch, weil sie überglücklich sind mit dem, was aus der Penzberger Montessori-Schule geworden ist. **Martina Schmid, Frau der ersten Stunde, Geschäftsführer Michael Feder und Schulleiter Tomas Schindhelm blicken auf das Gebäude und zurück auf den Anfang der Einrichtung, der nicht allzu leicht war, obgleich sich die Mühen gelohnt haben.**

Auf die Idee, eine alternative Schule nach Penzberg zu holen, kam Martina Schmid, als sie einst das Lernfest in Benediktbeuern besuchte und an einem Stand der Montessori-Schule Bad Tölz hängen blieb. „Ich war schon immer offen für so was“, sagt Schmid. Sie schaute daraufhin im Montessori-Kindergarten in Penzberg vorbei, um herauszufinden, ob Eltern auch an einer Schule, die auf demselben Konzept fußt, Interesse hätten. „Eine Resonanz war da“, erinnert sich Schmid, die schnell ein paar Eltern um sich sammelte und 2003 den Förderverein Montessori-Schule Penzberg gründete. Nur ein Jahr später wurde die Grundschule Am Alten Bahnhof dann schon eröffnet. „Wie schnell die Genehmigung von der Regierung kam“, binnen eines Vierteljahres, konnten viele damals kaum fassen, lächelt Schmid. Gestartet wurde mit 24 Kindern und zwei Pädagogen. 2008 kam die Hauptschule dazu, 2010 erfolgte der Anschluss an die Montessori Fachoberschule in München, 2013 machten die ersten Schüler ihren Quali, ein Jahr später folgte der erste Mittlere Abschluss.

Dass Verein und Schule das Montessori-Label tragen, war dabei nicht von Anfang geplant, doch man habe sich dem Landesverband angeschlossen, weil „man das Rad nicht neu erfinden muss“, meint Schmid. Aber an dem Rad muss selbst geschraubt werden, „man muss einen eigenen Schwerpunkt finden“, sagt Schmid. In Penzberg sollte es eine „bewegte Schule“ werden. Und so wurde die Bewegung zu einem von acht Bausteinen im pädagogischen Konzept. Orientiert an den acht Buchstaben im Wort Penzberg setzt die Schule auf Praxisbezug, Eigeninitiative, Natur und Umwelt, Zeit geben, Bewegung, Entfaltung, rhythmisierter Tagesablauf und gesunde Persönlichkeiten, kurz: PENZBERG. Ein wortspielerischer Jux, der jedoch von großer Bedeutung ist, denn die Montessori-Schule will mit diesen Bausteinen nicht alleine ein Lernort, sondern auch ein Lebensort sein. Dieser Lebensort befindet sich seit 2013 an der Seeshaupter Straße, in einem lindgrünen Gebäude, das außen viel Holz trägt und innen noch mehr.



Sind stolz auf das, was aus der Schule geworden ist: Schulleiter Tomas Schindhelm, Geschäftsführer Michael Feder und Gründerin Martina Schmid (oben von links). Grundschullehrerin Ingrid Auer und ihr pädagogischer Assistent Berthold Jäger nahmen sich der ersten Montessori-Schülern an.

Michael Feder, seit 2012 Geschäftsführer, lächelt, wenn er auf den Bau blickt, in dem mittlerweile über 200 Schüler fürs Leben lernen. Das neue Gebäude sei eine wichtige Etappe in der Geschichte der Schule gewesen, es habe „mehr Leute rangezogen“ und erhalte „Akzeptanz von außen“. Das Gebäude Am Alten Bahnhof sei „zusammengewürfelt“ gewesen, ergänzt Tomas Schindhelm, seit 2009 der Schulleiter.

Wer das Gebäude an der Seeshaupter Straße betritt, fühlt sich nicht wie in einer gewöhnlichen Schule, vielmehr wie in einem riesigen Wohnzimmer: warme Farben, wohin das Auge reicht, und viel Licht, das durch große Fenster dringt. An den Türen der Klassenzimmer kleben Fotos der Schüler auf buntem Tonpapier, in den Unterrichtsräumen sucht man vergeblich nach einem Pult. Das dürfte so eine Sache, eine von vielen, gewesen sein, welche Eltern stutzig machte, die vor gut 15 Jahren von der neuen Schule erfuhren und neugierig wurden. Doch das fehlende Pult war und ist nicht das einzige, dass manche zunächst irritiert haben dürfte. Plötzlich gab es da Lehrer, die ihren Schülern Zeit geben, viel Freiarbeit und Bewegung

ermöglichen und keine Noten vergeben wollten. An einen Lehrplan sollte man sich zwar richten, doch letztlich sollte es darauf ankommen, dass sich die Kinder ihre individuellen Lernziele selbst setzen und diese erreichen, in ihrem ganz eigenen Tempo. „Die Schüler haben zehn Jahre Zeit, sich zu entwickeln“, sagt Feder.

Dass es da „Höhen und Tiefen“ geben werde, „war klar“, sagt Schindhelm, „als neu gegründete Schule muss man sich durchkämpfen“. Feder nickt und lächelt. Mit den ersten qualifizierenden Abschlüssen, die „richtig gut waren“, so der Geschäftsführer, wuchs die Anerkennung, die „gesellschaftliche Akzeptanz“, ergänzt Schindhelm. Martina Schmid muss schmunzeln: Obgleich es wohl die Abschlüsse waren, die der Montessori-Schule zu mehr Anerkennung verhalfen, sind diese „nicht das Wichtigste für uns“. Gewiss ebne ein Abschluss den Weg zu einer „guten Karriere“, doch auch auf die Persönlichkeit und deren Entwicklung komme es an, so die Schulgründerin. Nicht ohne Grund gibt es an der Montessori-Schule keine klassischen Noten auf der Skala von 1 bis 6, sondern Bewertungen, an denen sich die Fort-

schritte und eventuell auch Defizite des Schülers besser erkennen lassen als an einer einsamen Zahl, und die dem Kind helfen, sich selbst einschätzen zu lernen. Feder nickt abermals und sagt etwas, das aus dem Mund eines Lehrers oder Rektors einer staatlichen Schule eher selten zu hören sein dürfte: „Jeder Schüler soll den für ihn besten Abschluss schaffen, das ist unser Ziel.“ Kurzum: die individuell bestmögliche Leistung erbringen, die sich nicht an einem Punkte- oder Notensystem orientiert. Man wolle gesunde Persönlichkeiten ins Leben entlassen, das macht das Trio Schmid/Schindhelm/Feder klar. Eine gesunde Entwicklung, die man erreichen möchte, in dem man den Schülern Freiheiten gewährt und die Möglichkeit gibt, sich zu entfalten, „wie ein Falter“, sagt Schindhelm und denkt dabei an das Bild, das den Baustein „Entfaltung“ auf der Schulhomepage und sämtlichen Flyern begleitet. Ein Bild, das, wie sollte es anders sein, von einem Schüler gebastelt wurde. „Wir lassen die Kinder ihre Persönlichkeit finden und ihrem inneren Bauplan folgen“, ergänzt der Schulleiter.

Ein Gedanke, der vor gut 15 Jahren nicht nur auf Skepsis, sondern auch auf Gefallen stieß. „Anfangs gab es Überzeugungstäter“, schmunzelt Schmid und meint damit Eltern, die sich ganz bewusst für diese Schule entschieden hatten. Aber es habe auch solche gegeben, die aus der Not heraus ihr Kind auf die neue Schule schickten. Im ersten Schuljahr war man über jede Bewerbung froh. Am Anfang gab es da auch schon mal Differenzen, „Eltern, die mitreden wollten, und Lehrer, die diese nicht ganz ernst genommen haben“, so Schindhelm. Im Laufe der Jahre haben sich aber alle Beteiligten eingespielt, „an den Strukturen wurde ganz stark gearbeitet“, betont Feder.

Mittlerweile gibt es jedes Jahr deutlich mehr Bewerber als Plätze. Welche Kinder, ob Erstklässler oder Quereinsteiger, die Schule besuchen können, entscheiden die Lehrer unter anderem beim Kennenlerntag, an dem sie die Kinder ein paar Stunden ganz genau beobachten, bei anschließenden Konferenzen und bei Gesprächen mit den Eltern, die vermutlich noch genauer unter die Lupe genommen werden als ihre Kinder, denn „die Montessori-Pädagogik passt in der Regel zu jedem Kind, aber nicht zu allen Eltern“, sagt Schmid, die selbst Sohn und Tochter an der Seeshaupter Straße ihre Persönlichkeit finden lässt und damit beweist, dass sie ihr Vertrauen in das Schulkonzept in den vergangenen 15 Jahren nicht verloren hat.

15 Jahre, die am 15. Mai bei einem großen Fest eigentlich gefeiert werden sollten. Doch Corona hat den Plänen einen Strich durch die Rechnung gemacht. „Vielleicht feiern wir in drei Jahren das 20-Jährige des Vereins“, meint Feder und blickt lächelnd auf das Lindgrün.